

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 10

Artikel: Bundesrat Emil Frey : (Zu dessen 100. Geburtstag am, 24. Oktober
1938)

Autor: R.Sch.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

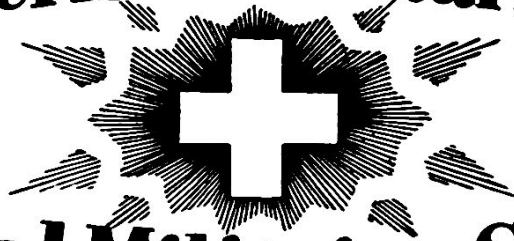
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zofingen, Oktober 1938

No. 10/84. Jahrgang

104. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberstdivisionär E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: J.-Oberstlt. K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Colonel de Cavalerie F. Chenevière, Genève; Inf.-Oberstlt. G. Däniker, Wallenstadt; Oberst i. Gat. H. Frick, Bern; Art.-Oberst W. Gubler, Frauenfeld; Komm.-Oberstlt. F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Lt.-col. Inf. M. Montfort, Lausanne; Capitaine d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Oberstkörps-Kdt. U. Wille, Meilen

Adresse der Redaktion: Manuelstrasse 95, Bern Telephon 36.874

Bundesrat Emil Frey

(Zu dessen 100. Geburtstag am 24. Oktober 1938.)

Aus dem ausserordentlich bewegten Leben dieses grossen Patrioten und weitsichtigen Staatsmannes sei an dieser Stelle vor allem aus dessen militärischer Tätigkeit gedacht. Nachdem Emil Frey 1860 seine Studien über Landwirtschaft und Kameralia an der Universität Jena abgeschlossen und sich während eines Jahres auf dem Rittergut Seusslitz im ehemaligen Königreich Sachsen betätigt hatte, begab er sich nach Nordamerika, wo er als einfacher Arbeiter bei einem Farmer in Highland (Illinois) in den Dienst trat. Schon war der grosse Sezessionskrieg zwischen den Nord- und Südstaaten ausgebrochen, und unter der Führung des Präsidenten Abraham Lincoln galt es, die auf den grossen Plantagen in den Südstaaten gehaltenen Sklaven von ihrem schweren Joche zu befreien. Auch in dem jungen, feurigen Schweizer Frey wallte das von seinen Ahnen geerbte Soldatenblut, dazu trat ein damals schon stark entwickeltes soziales Empfinden für bedrückte Menschen, und so trat Emil Frey am 17. Juni 1861 als gemeiner Soldat in das von dem bekannten 48er Revolutionär

Hecker führte Regiment in die Armee der Nordstaaten ein. Rasch stieg der vorbildliche Soldat von Stufe zu Stufe, wurde Fähnrich, avancierte schon nach einem Jahr zum Premierleutnant, führte als Hauptmann eine hauptsächlich aus Schweizern bestehende Freiwilligen-Kompagnie und wurde in der grossen Schlacht von Gettysbourg mit dem grössten Teil des Heckerregiments gefangen genommen, worauf er 1½ Jahre lang alle Schrecken des berühmten Libby-Gefängnisses in Richmond durchzukosten hatte. Am 14. Januar 1865 wurde Frey endlich gegen Captain Gordon ausgewechselt, «für Tapferkeit vor dem Feinde» zum Major befördert, am 6. Juli gleichen Jahres entlassen, worauf er zu seinen schwergeprüften Eltern nach Arlesheim zurückkehrte.

Die Sturm- und Drangperiode hatte den jungen Mann zu einer edlen, starken Persönlichkeit entwickelt, als welche er nun seinem Vaterland in den verschiedensten Stellungen bis zum höchsten Posten dienen sollte. Auf Frey's sozialpolitische Tätigkeit als basellandschaftlicher Regierungsrat, als Nationalrat, Chefredaktor der «Nationalzeitung», Bundesrat und als Welttelegraphendirektor können wir hier nicht näher eintreten, so sehr sie auch sein arbeitsreiches Leben beschäftigte, und ohne die das Charakterbild von Bundesrat Frey nur unvollständig wäre. Die ganze Liebe und Sorge des unermüdlichen Schaffers aber galt der bessern Ausbildung der Armee und der Verteidigung seines heissgeliebten Vaterlandes. Schon als Militärdirektor von Basel arbeitete der damalige Generalstabsmajor in diesem Sinne. Am Schluss eines seiner vielen militärischen Vorträge sagte er: «Die Schweiz wäre niemals imstande, ihre Grenzen wirksam zu verteidigen mit einer Armee, die bloss aus Auszug und Reserve bestehen würde; ein Kampf um die Existenz muss von der ganzen wehrfähigen Mannschaft durchgefochten werden, wenn Hoffnung vorhanden sein soll auf Erfolg ... Entweder eine ganze Armee oder keine!» Als Stabsmajor und Brigadeadjutant machte Frey die Grenzbesetzung von 1870/71 mit, gehörte als Oberstleutnant lange Jahre dem neu organisierten Generalstab an und wurde 1877, also erst 39jährig, vom Bundesrat zum Obersten und Kommandanten der 9. Brigade ernannt. Mit den Obersten Pfyffer, Cérésole, Locher und Walter wurde Oberst Frey 1881 in die Landesbefestigungskommission gewählt, in der er folgenden Gedanken immer wieder propagierte: «Der Bund muss die für die Landesverteidigung unerlässlichen permanenten Befestigungen erstellen und überdies ein Projekt permanenter und halbpermanenter Werke der ganzen Landesbefestigung ausarbeiten. Bei drohender Kriegsgefahr darf die ganze arbeitsfähige Bevölkerung des betreffenden Landesteils zu Hilfsdiensten herangezogen wer-

den. In den grossen Manövern des I. Armeekorps vom Herbst 1890 hatte Oberstbrigadier Frey Gelegenheit, ad interim das Kommando der 2. Division zu übernehmen und errang dabei einen glänzenden Manöversieg. Die «Revue» schrieb darüber: «Très beau en militaire, le colonel-brigadier Frey a aussi les qualités solides de l'emploi; le commandement temporaire de la deuxième division dont il fut, on s'en souvient, chargé inopinément aux dernières manœuvres, vient de lui fournir l'occasion de les déployer d'une manière brillante qui lui valut les éloges des hommes les plus compétents.» Ohne Zweifel wäre Oberst Frey zu den höchsten Kommandostellen emporgestiegen, wenn er nicht im Dezember 1890 zum Bundesrat gewählt worden wäre, wo ihm das Militärdepartement übertragen wurde. Hier war der rechte Mann am rechten Platz. Auf Frey's Anträge hin wurden im Jahre 1892 die Befestigungen am St. Gotthard und bei St. Maurice vervollständigt, deren Verteidigung und Verwaltung organisiert und das Studium der Luziensteig-Sperre in Angriff genommen. Eine weitere Sorge des neuen Chefs des Militärdepartementes war die Schaffung der im Kriegsfall so überaus wichtigen Vorräte an Munition, Kriegsmaterial aller Art, besonders aber derjenigen an Brotgetreide und Hafer, was sein Vorgänger aus Sparsamkeitsrücksichten stark vernachlässigt hatte. Auch lag Bundesrat Frey die Hebung des Instruktionskorps, von dessen Tüchtigkeit ja zum guten Teil auch diejenige der Armee abhängt, sehr am Herzen, sowie die bessere Ausbildung der höhern Truppenführer. Die Organisation von Grenzdetachementen, die beim Ausbruch des Weltkrieges recht gut funktionierten und diejenige des «bewaffneten Landsturms» wurden auf seine Initiative hin in Angriff genommen und zum Teil durchgeführt. Ebenso sind seiner Sorge um die Kriegsbereitschaft der Armee die Verordnung über das Territorial- und Etappenwesen vom 4. März 1892, die Einführung des neuen Repetiergewehrs, der Militärversicherung, die Schaffung von Radfahrerabteilungen, die Hebung des ausserdienstlichen Schiesswesens usw. zu verdanken. Beim Studium aller einschlägigen Fragen war der Geniechef der Armee während des Weltkrieges, Oberstkorpskommandant Weber, die rechte Hand des eidgenössischen Kriegsministers. In Wort und Schrift trat Bundesrat Frey je und je energisch ein für eine gänzliche Reform des Heerwesens im Sinne einer vollständigen Militäreinheit. Wenn auch eine diesbezügliche Vorlage am 3. November 1895 vom Schweizervolk verworfen wurde und der Föderalismus über den Zentralismus siegte, so hatte Bundesrat Frey doch noch die Freude, die Annahme der neuen Militärorganisation von 1907 miterleben, wodurch er seine jahrelangen Bemühungen um den Schutz des Vaterlandes gekrönt sah.

Bundesrat Scheurer, der nachmalige Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, sagte in seinem Beileidschreiben an die Trauerfamilie des am 24. Dezember 1922 in Arlesheim verstorbenen Bundesrates Emil Frey u. a.: «Wenn der Tod des hervorragenden Mannes an alle die Verdienste erinnert, die er sich um unser Land erworben hat, so steht meiner Ansicht nach im Vordergrund die Arbeit, die unserem Wehrwesen gewidmet war. ... Wenn wir die grosse Prüfung der mehrjährigen Grenzbesetzung militärisch so gut bestanden haben, so hat seine Tätigkeit als Vorsteher des Militärdepartementes einen grossen Anteil daran. Es soll ihm das unvergessen bleiben.»

Ein bleibendes Denkmal hat sich der «grosse Demokrat und Diener des Volkes» selbst gesetzt in seinem Lieblingswerk «Die Kriegstaten der Schweizer», wofür ihn die Berner Universität mit dem Ehrendoktor bedachte.

R. Sch.

Militärpsychologische Aufsätze

Zum Geleit.

Wir hätten dieses Sonderheft am liebsten den Manen zweier lange verkannter Militärschriftsteller der beiden grossen Soldatennationen angehörend, Ordant du Picq und Fritz Hoenig, gewidmet. Beide haben vollkommen unabhängig, wenn auch zu gleicher Zeit lebend, im gleichen Feldzug 1870 ihre Erfahrungen gemacht, mit grösstem Nachdrucke auf das moralische oder psychologische Element in der Taktik und Strategie hingewiesen und dessen bessere Beachtung in der Friedensschulung verlangt. Ihre warnenden Kassandrarufer sind nur zum wenigsten gehört worden. Während Ardant du Picq im Feldzuge 1870 den Soldatentod erlitt, wurde Fritz Hoenig beim berühmten Angriff der 38. Brigade bei Mars-la-Tour schwer verwundet und hat nachher als Invalide einen erbitterten Kampf um seine Ideen geführt. Was er in seiner heute noch lesenswerten «Taktik der Zukunft» ausführte, ist zum grössten Teil im Weltkrieg zur Tatsache geworden. Er, und nicht seine formalen und professionellen Gegner, hat recht behalten.

Erst der Weltkrieg hat so augenscheinlich und nachdrücklich gezeigt, dass Ausrüstung, Organisation und taktische Form wechselnde Grössen sind, die erst durch die menschliche Seele Leben gewinnen und die das entscheidende Moment im Kampfe darstellen.

Alle kriegserfahrenen Staaten legen heute der wissenschaftlichen Erforschung dieser Sache grösste Bedeutung zu. Kein wahrer Führer, kein echter Soldat kann an diesen Dingen, wenn er verantwortungsbewusst seine Aufgabe erfüllen will, vorbei-